

daß der Pate des Kindes als solcher fungiert, so wird ihm ein Strauß angeboten, und muß er alsdann für die ihm erwiesene Ehre einige Liter Wein zum besten der Gesellschaft aufstischen lassen.

Zwei andere Gebräuche. — Geht beim Neubau einer Brücke oder eines Gebäudes ein Fremder vorbei, so beeilt sich einer der am Bau beschäftigten Arbeiter, dem Vorübergehenden die Schuhe zu reinigen. Letzterer ist alsdann verpflichtet, den Arbeitern für die erwiesene Aufmerksamkeit ein Trinkgeld einzuhändigen, welches gleich darauf in der nächsten Schenke verjubelt wird. — Wenn im Spätherbst, gewöhnlich während des Monats November, die Landleute den Hanf reinigen, und es tritt jemand hinzu, um ihrem geschäftigen Treiben zuzusehen, so wird er ergriffen, und unter lautem Gelächter werden ihm die Beinkleider mit Berg angefüllt, worauf sich natürlich der müßige Zuschauer augenblicklich entfernt, um sich der unlieblichen Füllmasse zu entledigen.

Bettendorff.

Bräuche zu Remich. **Halbfastensonntag** (Bratzelesonndég.) — Jedes Jahr kommen an diesem Tage von den umliegenden Dörfern eine Menge Menschen nach Remich, um Brezeln zu kaufen. Der ganze Marktplatz ist mit Händlern besetzt, welche Brezeln und Häringe feilbieten. — Die Mädchen erhalten heute von den Burschen eine Brezel, wofür Erstere ihnen zu Ostern Ostereier geben müssen.

Ostern. — In diesen Tagen gehen die Jünglinge zu den Mädchen, denen sie Brezeln geschenkt haben, die Ostereier zu suchen. Werden diese ihnen auf der Hausthüre verabreicht, so ist ihnen damit angedeutet, daß sie nicht wieder in dieses Haus zurückkommen dürfen.

St. Martin. — Am Vorabend dieses Tages zünden die Jünglinge die Martinsfeuer an. Im Hause feiert man die Mertesgutnacht und „schmeckt“ den Grächen, wozu die Nachbarn und Bekannten eingeladen werden.

St. Nikolaus. — Am Vorabende dieses Tages gehen zwei Jünglinge als hl. Nikolaus und Hofiter verkleidet von Haus zu Haus und verteilen Apfel, Nüsse, Zucker u. s. w. unter die braven Kinder; die bösen aber erhalten eine Rute. Um Mitternacht kommt nochmals der heil. Nikolaus mit seinem Esel und bringt den Kindern Gaben auf einen Teller.

J. P. Wolff.

In vielen Grenzdörfern, nach St. Vith zu bis hinüber in's Preußenland, herrschen folgende Bräuche:

Zur Weihnachtszeit schlägt man mit einer Feuerschaufel in den Brand, auf daß die Funken nur so stieben, und dabei wird folgender Spruch hergesagt, der das Vieh im Stalle mehrt und die Acker fruchtbar macht: „Soviel Schafe, soviel Ziegen, soviel Schweine, soviel Kinder, soviel Glück und Segen als hier Funken fliegen! — Ein rotes Tuch an der Stallthüre schützt die ausziehende Heerde vor der Macht des Bösen, und Büschel geweihten Krautes im Stalle aufgehängt, wenden allerlei Misgeschicke ab. — Wird der Wein ausgesäet, so steigt die Hausfrau auf den Tisch, tanzt und springt rücklings herab, wobei sie ausruft: „So hoch ich niederspringe, so hoch soll der Flachs wachsen!“ — Ein ähnlicher Gebrauch herrscht beim Pflanzen des Krautes. Hier springt die Frau auf den Herd und ruft: „Häupter wie mein Kopf, Blätter wie meine Schürze und Strünke wie mein Bein! dann wird das Kraut geraten.“ — Bei äußeren Übeln, wie: Verwundungen, Stich der Wespen und Bienen, Biß von Hunden, streicht man mit der Hand über die kranken Stellen, schaut dabei in den zunehmenden Mond und spricht: „Was